

Enid Blyton™

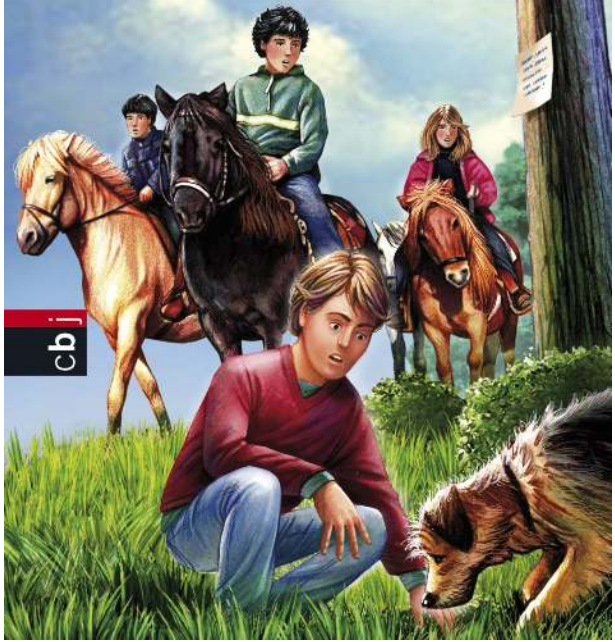
Fünf Freunde™

Verbrechen
auf dem Reiterhof



cbj

Enid BlytonTM
Fünf FreundeTM
Verbrechen
auf dem Reiterhof



cbj

Über das Buch

Diesmal geht es für die Fünf Freunde hoch zu Pferd ins nächste Abenteuer ... Aber wie zu erwarten, verläuft der Wanderritt nicht ganz nach Plan, denn als die Fünf auf ihrem Weg durch den Wald eine Vermisstenanzeige entdecken, wittern sie schon wieder einen neuen Fall. Wurde die Frau aus der Anzeige womöglich entführt? Oder ist ihr etwas zugestoßen? Die Fünf Freunde wären nicht die berühmtesten Freunde der Welt, wenn sie diesen Fragen nicht auf den Grund gehen würden.

Über die Autorin

Enid Blyton, 1897 in London geboren, begann im Alter von 14 Jahren, Gedichte zu schreiben. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1968 verfasste sie über 700 Bücher und mehr als 10000 Kurzgeschichten. Bis heute gehört Enid Blyton zu den meistgelesenen Kinderbuchautoren der Welt. Ihre Bücher wurden in über 40 Sprachen übersetzt.

Enid Blyton™

**Fünf Freunde
Verbrechen auf dem
Reiterhof**

Illustriert von Bernhard Förth





Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

2. Auflage

© 2015 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House, München
Alle Rechte vorbehalten

Ein neues Abenteuer der von Enid Blyton
erfundenen Figuren »Fünf Freunde«

Diese Geschichte wurde von Sarah Bosse geschrieben.

Enid Blytons Unterschrift und »Fünf Freunde«
sind eingetragene Warenzeichen von Hodder and Stoughton Ltd.

© 2015 Hodder and Stoughton Ltd.

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten.

Lektorat: Andreas Rode

Umschlagabbildung und Innenillustrationen: Bernhard Förth

Umschlaggestaltung: Atelier Langenfass, Ismaning

SaS · Herstellung: kw

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

ISBN 978-3-641-17808-6

www.cbj-verlag.de

Zwei vom anderen Stern

»Guck mal, die beiden wieder.« Georg stieß Anne den Ellenbogen in die Seite. Die beiden Cousinen waren in der Mensa des Internats und balancierten gerade ihre Tablettts zu ihrem Lieblingstisch am großen Fenster.

Anna wusste sofort, wen Georg meinte: Lena und Lara, die beiden Schwestern, die neu an der Schule waren. Lena ging in Georgs Klasse, Lara in Annes. Die beiden gluckten ständig zusammen und plapperten in einer Tour. Das war manchmal etwas anstrengend, aber meistens ziemlich lustig. Die strohblonden Mädchen hatten stets gute Laune und wussten so viel zu erzählen. Ihre Eltern besaßen einen Ponyhof und da war natürlich immer was los!

Auch jetzt steckten Lena und Lara wieder die Köpfe zusammen, sodass die Frau an der Essensausgabe sie zweimal fragen musste, was sie denn gerne haben wollten.

Als ihre Teller endlich mit dem dampfenden Essen gefüllt waren, winkte Anne ihnen zu. »Lena, Lara, kommt, setzt euch zu uns!«

Das taten die beiden nur zu gern. Sie ließen ihre Tablettts mit solchem Schwung auf den Tisch knallen, dass Geschirr und Besteck nur so klirrten.

»Hab ich einen Kohldampf!«, stöhnte Lena und ließ sich auf dem Stuhl nieder.

Georg, die schon von den Nudeln und dem Gulasch probiert hatte, nickte. »Schmeckt ganz gut. Ich glaube, man bekommt keinen Ausschlag davon.«

Lara stocherte unschlüssig in den Nudeln herum, auf denen nur ein Klecks Gulasch thronte. »Fleisch ist nicht so mein Ding«, erklärte sie und piekte ein paar Nudeln auf.

»Hm«, machte Georg und blinzelte verstohlen auf Laras Teller. »Also, wenn du es nicht essen willst, dann nehme ich es gern für Tim mit.«

Lara lachte. »Ach ja, dein Hund!«

»Ja«, antwortete Georg. »Der muss immer brav in meinem Zimmer warten, er darf nicht mit in den Speisesaal.«

»Hast du denn was, um es reinzutun?«

»Immer bestens vorbereitet«, lachte Georg und fischte einen kleinen Plastikbeutel aus der Hosentasche. »Du kannst übrigens gern meinen Nachtschrank haben. Schließlich sollst du ja nicht verhungern und mir ist es eh zu viel.«

Georg stellte ihre Quarkspeise kurzerhand auf Laras Tablett, noch ehe diese einen Einwand erheben konnte.

»Uns gefällt es ja hier im Internat echt gut«, sagte Lena mit vollem Mund. »Die meisten Lehrer sind total nett, und über die, die komisch sind, kann man prima lästern.«

»Ja, zum Beispiel über Mrs Roberts mit ihrer spitzen Nase und den Spinnenfingern.« Lara hob die Hände und zeigte ihre Krallen.

»Ich bin trotzdem froh, dass es bald schon wieder Ferien gibt. Ich sehne mich so nach unseren Ponys. Mir fehlen die Ausritte und die Stallarbeit.«

»Wir wollen einen mehrtägigen Ausritt machen. Unsere Eltern haben es erlaubt«, fügte Lena hinzu. »Das haben wir schon mal gemacht. Es war einfach grandios!«

Die beiden Schwestern plapperten wieder ohne Unterlass. Georg und Anne grinsten sich an. Sie kamen gar nicht dazwischen.

»Ja, bis auf den Tag, an dem es geschüttet hat und wir bis auf die Haut nass waren«, rief Lara lachend und riss die Gabel in die Höhe. Eine Nudel flog durch die Luft und landete auf dem Nachbartisch unmittelbar neben dem Teller von Ulrike, die immer so vornehm tat.

Georg, Anne, Lena und Lara prusteten los, und bald stimmten auch die Mädchen vom Nachbartisch mit ein – bis auf Ulrike, die sich nur ein gequältes Lächeln abrang.



Die dumme Tussi ist wirklich dermaßen humorlos, dachte Georg. Die tut mir schon fast leid.

»Aber sagt mal, was haltet ihr davon, wenn ihr mitkommt?«, fragte Lena eifrig. »Das wäre doch ein toller Spaß. Wanderreiten zu viert!«

»Zu fünft, du hast Tim vergessen«, erinnerte Lara.

Anne schüttelte lachend den Kopf. »Wir sind schon ewig nicht mehr geritten. Und dann direkt ein mehrtägiger Wanderritt? Außerdem würden es unsere Eltern sicher nicht erlauben.«

Lena zuckte die Schultern. »Weißt du das sicher? Dafür müsstet ihr ja erst mal fragen.« Dann schob sie sich eine Gabel voll Gulasch in den Mund und kaute genüsslich.

Georg beugte sich über ihren Teller und lugte Anne unter ihrem gelockten Pony hervor an. »Lena hat recht. Fragen können wir ja wenigstens mal. Wir haben schließlich schon abenteuerlichere Sachen unternommen, als auf Ponys zu reiten.«

Jetzt musste Anne lachen. »Aber von den meisten Abenteuern wissen unsere Eltern zum Glück nichts. Also gut. Fragen wir einfach mal. Mehr als Nein sagen können sie schließlich nicht.«

»Danke übrigens noch mal für den Quark«, sagte Lara, die schon beim Nachtisch angelangt war. Ihre Nudeln hatte sie bereits restlos verputzt. »Schmeckt super.«

Georg beeilte sich mit dem Essen ebenfalls. Tim war es gewohnt, dass sie um diese Zeit mit ihm rausging. Und am Nachmittag hatten sie noch Kurse.

»Also, dann«, sagte sie und griff nach ihrem Tablett. »Wir sehen uns später.«

Am Abend ging Anne hinunter zu den Telefonkabinen, um zu Hause anzurufen. Zweimal in der Woche telefonierte sie mit den Eltern. So hielten sie es schon seit langer Zeit. Zugegebenermaßen war es ihr manchmal eine lästige Pflicht, meistens jedoch freute sie sich, die Stimme der Mutter zu hören, mit der sie in der Regel telefonierte. Der Vater meinte, die Frauen könnten besser unter sich plaudern, wohingegen er die regelmäßigen Telefonate mit Annes Brüdern Julius und Richard führte, die ein Internat für Jungen besuchten.

Wie immer wollte Annes Mutter alles ganz genau wissen. Wie lief es in der Schule? Ging es ihr und Georg gut? Was machte Tim?

»Na, die beiden Mädchen scheinen es dir ja richtig angetan zu haben«, meinte die Mutter, als Anne ihr von Lena und Lara berichtete. »Seit sie bei euch auf der Schule sind, erzählst du mir bei jedem Telefonat von ihnen.«

»Die beiden sind auch furchtbar nett, Mutter!«, rief Anne. »Sie haben total witzige Sachen zu erzählen. Und immer gute Laune haben die, sag ich dir.« Anne machte eine kleine Pause, bevor sie das Thema anschnitt, das ihr auf dem Herzen lag. »Stell dir vor, sie haben Georg und mich gefragt, ob wir nicht Lust haben, mit ihnen in den Ferien einen Wanderritt zu machen.«

Anne spürte, wie ihr das Blut in den Schläfen pochte, als sie auf die Antwort der Mutter lauschte. Was würde sie sagen?

»Einen Wanderritt?«, fragte die Mutter nach, als ob sie nicht sicher war, ob sie richtig gehört hatte.

»Ja«, antwortete Anne. »Über mehrere Tage. Das haben die beiden schon einmal gemacht und fanden es super.«

»So, so, super fanden sie es«, erwiderte die Mutter. »Aber du und Georg, ihr habt doch kaum Erfahrung mit Pferden. Und dann vier Mädchen so ganz allein ...«

»Nicht ganz«, wandte Anne ein. »Tim wäre ja bei uns. Außerdem würden wir nicht auf Pferden reiten, sondern auf Ponys.«

»Was unter dem Strich keinen Unterschied macht«, stellte die Mutter fest. »Weder die Tatsache, dass Tim bei euch wäre, noch die Tatsache, dass ihr auf Ponys reiten würdet. Nein, Anne, bei aller Liebe, du weißt, dass dein Vater und ich euch das nicht erlauben können. Und Fanny und Quentin wären ganz sicher auch nicht begeistert.«

»Aber Lena und Lara dürfen das auch!«, protestierte Anne, wohl wissend, dass ihre Mutter es nicht mochte, wenn sie ein Nein nicht akzeptierte.

»Nun, das liegt in der Verantwortung von deren Eltern«, sagte die Mutter, um einen nachsichtigen Ton bemüht. »Außerdem sind die beiden mit Pferden aufgewachsen und den Umgang mit ihnen gewöhnt. Aber ich freue mich, dass ihr bald nach Hause kommt. Nun ist es ja nicht mehr lang bis zu den Ferien.«

»Hm«, machte Anne. Es fiel ihr schwer, ihre Enttäuschung zu verbergen. Obwohl sie nicht wirklich damit gerechnet hatte, die Erlaubnis für diesen Ausflug zu bekommen, war sie nun doch traurig, dass ihre Mutter den Wanderritt nicht gestatten wollte. »Ja, wir freuen uns auch auf die Ferien. Ich muss dann auch mal wieder rauf, Georg wartet auf mich.«

Nachdem sie aufgelegt hatte, flitzte Anne die Treppe hinauf zu Georgs Zimmer. Die war gerade von ihrer Abendrunde mit Tim